

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1.50 M<sup>fr</sup> ohne Postleib.  
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 19. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 23. Januar.

66. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Nr. 1. 306. Weilburg, den 21. Januar 1914.  
Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden auf den im Regierungs-Amtsblatt Nr. 3 von 1914 unter Nr. 46 zum Abdruck gebrachten Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 7. d. Mts. — III. 101719 II. Ang. — betr. Abänderung der Dienstausweisung für die Gewerbeaufsichtsbeamten vom 23. 3. 1892 (M. Bl. d. i. V. S. 160) aufmerksam gemacht.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nr. 1. 342. Weilburg, den 21. Januar 1914.  
Dem Chauffeur Oskar Grüber, geboren am 12. September 1883 zu Köln a. Rh., dem durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 30. September 1910 (Liste Nr. 47) der Führerschein der Klasse 3b mit Verbrennungsmaschine erteilt ist, ist der Führerschein wieder entzogen worden.  
Der Führerschein konnte bislang nicht eingezogen werden, weil Grüber unbekannt wohin verzogen ist.  
Vorstehendes bringe ich den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und mit dem Erluchen, Nachforschungen nach dem Aufenthaltsort des p. Grüber anzustellen, denselben im Ermittlungsfalle anzuhalten, den Führerschein ihm abzunehmen und mir sofort darüber zu berichten.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Schulamts, die ihre Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, können am 1. April d. Js. zur Ableistung ihrer gesetzlichen einjährigen Dienstpflicht bei Infanterie-Truppenteilen zur Einstellung gelangen.  
Falls solche Volksschullehrer pp. ihr Einstellungs-wünschen, haben sie sich am Samstag, den 14. Februar 1914, vormittags 9 Uhr zur außerterminlichen Untersuchung im Dienstzimmer Nr. 19 des unterzeichneten Kommandos einzufinden.  
Das Abgangszeugnis vom Seminar ist als Ausweis mitzubringen. Eine schriftliche Anmeldung unter Beifügung des Geburts- bzw. Lösungsscheines hat seitens der Beteiligten bis spätestens 10. Februar d. Js. zu erfolgen.  
Königl. Bezirkskommando Limburg a. Lahn.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zwei Gentleman.

Von einem deutschen Kenner der Verhältnisse in Konstantinopel geht uns folgendes zu:  
Die deutsche Kolonie in der türkischen Hauptstadt hatte i. Zt. mit ganz besonderer Freude die Kunde begrüßt, daß eine deutsche Militärmission nach Konstantinopel kommen und ihr Führer, der General Liman von Sanders, auch das Kommando des 1. Armeekorps, den wichtigsten militärischen Posten in der türkischen Armee, übernehmen würde. Das war eine Ehre für den deutschen Namen gegenüber den Ambitionen aus den fremden Vertretungen, namentlich aus der russischen Botschaft. Aber wir alle haben sofort gesagt: „Nur mit aller Energie im Berliner Kanzlerpalais wird es möglich sein, diesen Erfolg zu behaupten.“ Ein Beispiel für türkischen Sinn haben wir greifbar in Stambul: den lange vernachlässigten Kaiserbrunnen zum Andenken an den Verstorbenen des deutschen Reichsoberhauptes. Mag kein zweites kommen!

Das zweite Beispiel ist gekommen. Zwei Gentleman haben die Kreise der deutschen Politik getreuzt. Diese Politik war selbstlos, die Militärmission sollte nur der soldatischen Tüchtigkeit der Türkei dienen. Aber es scheint, daß politische Uneigennützigkeit nichts anderes einbringt, als Unbill. Und wer sich den für die Dauer gefallen läßt, ist „unten durch!“ General Liman Pascha ist deutscher General der Kavallerie und türkischer Feldmarschall geworden, und das geht nach etwas aus. Aber viel wichtiger war, daß ihm kein Kommandoposten blieb, und daß seine Freiheiten als General-Inspekteur der türkischen Armee nicht beschränkt wurden. Der Mann kämpft jetzt für sein Recht und für deutsches Ansehen.

Den Umfchwung am goldenen Horn haben 2 Männer herbeigeführt, denen in Berlin viel zu sehr vertraut ist. Was sie vollbracht haben, war nicht offen und ehrlich. Die deutsche Regierung hat den russischen Botschafter v. Giers in Konstantinopel als eine sympathische Person betrachtet, aber er hat, trotzdem der Reichskanzler im letzten Monat des alten Jahres noch eine Besprechung mit dem russischen auswärtigen Minister von Sazonow gehabt hat, General Liman von Sanders aus seinen Machtbefugnissen herausgedrängt. Der Wind aus dem Osten taugt nichts für

Deutschland, daher kommen Kälte und politische Intrigen. Und Herr von Giers, der den deutschen Offizier aus politischen Gründen aus Konstantinopel wegweisen wollte, hat einen Verbündeten in dem Kriegsminister und türkischen Nationalhelden Enver Pascha gefunden, der keinen fremden einflussreichen General neben sich sehen will. Und diesen Herrn hielt man für einen Freund der Deutschen.

Die Sache ist für uns noch nicht verloren, aber nur zweierlei kommt für die Zukunft in Betracht. Entweder General Liman von Sanders bekommt die nötige Rückenbedeckung, daß er seinen Posten mit Autorität ausfüllen kann, oder die deutsche Militärmission kehrt heim. Zu Schattenspielfiguranten dürfen unsere Offiziere nicht werden, und man darf als gewiß annehmen, daß die uns feindlichen Unternehmungen Rußlands noch nicht beendet sind. Deutschland's auswärtige Politik wird von jedem Gentleman, der sich dazu berufen fühlt, gestört, und dann klingt von rechts und links Hohn und Gelächter. Man muß draußen doch mal merken, daß wir unter dem Selbdenhandschuh keine süße Patschhand, sondern eine Eisfaust haben.

### Der Wehrbeitrag der Fürsten.

Während über den Wehrbeitrag von Geseheswegen, der allen Deutschen obliegt, die über 4000 Mark Einkommen und über 20000 Mark Vermögen besitzen, in diesen Wochen fast Tag für Tag geschrieben und gesprochen ist, ist es von dem freiwillig übernommenen Wehrbeitrag der Fürsten still gewesen. Da die freiwillige Übernahme der Zahlung feststand, ist keine weitere Verpflichtung in das Gesetz aufgenommen. Vergessen ist diese Angelegenheit natürlich nicht, wenn es auch noch unbekannt ist, ob eine Bekanntgabe der Resultate schließlich erfolgen wird.

Als das Gesetz beraten wurde, sind sofort die Erwartungen, aus dem Wehrbeitrag der Fürsten würden enorme Millionenmassen sich ergeben, zurückgewiesen. Unsere großen Industriellen haben ein bedeutenderes Vermögen, wie die Mehrzahl der deutschen Fürsten und Prinzen. Neulich wurde in einem Blatte unwidersprochen mitgeteilt, die beiden größten Berliner Steuerzahler hätten ein Vermögen von 46 bzw. 43 Millionen mit einem Jahreseinkommen von 6-7 Millionen Mark. Das waren ein Bankier und ein Zeitungverleger. Und diese Revenuen reichen noch nicht an die der Krupps und anderer Groß-Industriellen heran. Wer hat aber in Berlin dieses Einkommen unter den Mitgliedern des Hohenzollernhauses? Allein der Kaiser.

Der historische Besitz der Fürstlichkeiten ist reich an Würde und an Kosten, aber arm an Erträgen. Der private Besitz der Herrschaften ist in seinem Wert wie überall gestiegen und er wird auch demgemäß berechnet werden. Es kommen aber auch hier besondere Umstände in Betracht. Was haben z. B. dem Kaiser seine Verbesserungen auf seinem Gute in Cadix gekostet? Und den Ertrag seiner Majolika-Werke hat er für wohltätige Zwecke bestimmt. König Ludwig von Bayern ist ein ganz ausgezeichneter praktischer Landwirt, aber so geschäftsmäßig wie andere Leute kann er doch nicht seine Rechnungen aufstellen lassen. Die Aufwendungen, welche von den regierenden Fürsten für die Hoftheater und für Repräsentationszwecke geleistet werden, steigen unaufhörlich. Ein großes Sparen auf diesen Gebieten wird nirgendwo vom Publikum und von der Geschäftswelt gewünscht. Und wenn die Fürsten sparen, ihr Geld in sicheren Werten anlegen, so merken auch sie den Kursrückgang, der überall besteht.

Neulich ist im Reichstage schon gesagt, es sei recht zweifelhaft, ob der Wehrbeitrag in seiner vollen Höhe von bald tausend Millionen eingehen werde. Von dem Wehrbeitrag der Fürsten ist es noch sicherer, daß er kein Milliarden-Vermögen von unbegrenztem Umfang repräsentieren wird. Wir hören immer von der gewaltigen Entwertung des National-Vermögens, vergessen leicht aber dabei, welche kolossale Summen für Bauten aller Art angelegt worden sind. Die dienen dem modernen Verkehr, der Verwaltung, allen zeitgemäßen Annehmlichkeiten, aber für den Wehrbeitrag können sie nichts mehr leisten. Die angesammelten sozialpolitischen Versicherungs-Fonds hätten nutzbar dafür gemacht werden können.

### Politische Rundschau.

Zwei hochwichtige Regierungserklärungen waren es, die der Staatssekretär Debrück bei der Verotung seines Etats in der Diensttagssitzung des Reichstages abgab. Seine Zustimmung, daß nach dem soeben erfolgten Abschluß der Reichsversicherungsordnung die Zeit für eine Ruhepause in der sozialpolitischen Gesetzgebung gekommen sei, wurde von allen bürgerlichen Parteien des Hauses lebhaft begrüßt, und auch die Sozialdemokraten mußten sich auf ihre Frage, wo denn die Arbeitslosenversicherung bliebe, mit der Antwort begnügen, daß diese Frage noch nicht spruchreif und von der übrigen Gesetzgebung ganz verschieden sei. Was der Staatssekretär im Anschluß daran über Tarifverträge und über eine veränderte Sozialpolitik sprach, die eine der Kraftquellen des Reiches sei und Unternehmern wie Arbeitern Gleichberechtigung lasse, fand gleichfalls lebhaft Zustimmung.

Das Bild, das Erzelenz Debrück von der Großartigkeit unserer wirtschaftlichen Entwicklung zeichnete, war hocherfreulich, und der Betonung, daß wir diesen Aufschwung unserer Wirtschaftspolitik zu danken hätten, stimmte die Mehrheit des Hauses zu. Da wir den goldenen Mittelweg mit unserem Zolltarif eingeschlagen hatten, wird die Reichsregierung keinen der darauf aufgebauten Handelsverträge kündigen, dem Reichstage auch keinen neuen Zolltarif zu gehen lassen, dessen Beratung im Winter 1902 die beispiellos stürmischen Reichstagsdebatten herbeiführte. Für den Fall jedoch, daß vom Auslande Änderungen an den bestehenden Tarifverträgen oder Rindigungen der Verträge vorgenommen werden sollten, ist von der Reichsregierung das Erforderliche vorbereitet worden, um den Stoß zu parieren.

Mit dem Preußentag beschäftigt man sich in Bayern noch immer. In der Kammer beteiligten sich Redner aller Parteien an der Debatte über den Gegenstand. Der liberale Abg. Günther erklärte als Mitkämpfer an der Loire die nachträgliche Entschuldigung des Generals v. Kracht für nicht glaubwürdig. Der auf dem Preußentag hervorgetretene Geist der Überhebung sei der schwerste Schaden des Reichsgedankens. Abg. Kopp (lib.) stellte als Mitkämpfer von 1870 fest, daß es sich bei jener Episode um preußische Truppen überhaupt nicht gehandelt habe. Bei der 17. Division standen nur Hanseaten, Mecklenburger und Thüringer. Solche Störenfriede wie General v. Kracht müßten gründlich zurückgewiesen werden. Abg. Beckh (h.) suchte als aller aktiver Offizier bei großer Unruhe des Hauses den preußischen General zu verteidigen, da die Berichte über dessen Rede erlogen seien. Er bekannte sich als Freund der Bestrebungen des Preußenbundes. Der Vertreter des Bundes der Landwirte und der freien Vereinigung der Konfessionen erklärte, daß Abg. Beckh nur für seine Person gesprochen habe, und daß seine Freunde mit den beiden anderen Rednern übereinstimmen. In demselben Sinne äußerte sich der Zentrumredner, Abg. v. Freyberg.

General v. Kracht überlieferte der „Bayerischen Staatsztg.“ ein ähnliches Schreiben wie dem preußischen Kriegsminister und erklärte, daß er nicht gegen die tapfere bayerische Armee gesagt habe. Das Organ der bayerischen Regierung bemerkt zu dem Briefe: Die vom Geiste ritterlicher Kameradschaft diktierten Worte der Anerkennung, die Generalmajor v. Kracht dem Waffenruhm und der Tapferkeit der bayerischen Armee gewidmet hat, werden in den weitesten Kreisen der Armee, ganz besonders unter den Teilnehmern der glorreichen Kämpfe bei Orleans, mit aufrichtiger Genugtuung vernommen werden. Es ist zu bedauern, daß Generalmajor v. Kracht seine immerhin mißverständlichen Worte nicht vor ihrer Veröffentlichung einer Nachprüfung unterziehen konnte. Es darf erwartet werden, daß nunmehr auch die beteiligten Preise, nicht nur die Feldzugteilnehmer, sich zufriedengeben und das offene und ehrliche Soldatenwort eines alten und hochangesehenen Kriegskameraden respektieren werden.

Im Reichstage werden der Reichskanzler und der Kriegsminister, wie in bayerischen Regierungskreisen verlautet, gegenüber den Äußerungen des Generals v. Kracht über die bayerische Armee offiziell durch Hervorhebung der Taten der bayerischen Armee im Feldzuge 1870-71 und der treuen Bundes-Freundschaft Bayerns Genugtuung geben. Infolgedessen werden alle weiteren Schritte der bayerischen Regierung gegen den Preußenbund vorläufig unterbleiben.

Ein Sachsenbund sollte in Dresden gegründet werden. Noch dem Verlauf des Preußentages wurde der Plan aufgegeben.

Die Garnison der 99er. Wie die „Kreuz-Ztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, beruhen die Meldungen, wonach die 99er bis zum Oktober auf den Truppenübungsplätzen bleiben und dann nach Straßburg verlegt werden sollen, und die daran geknüpften Weiterungen auf willkürlicher Kombination.

Anlagen „a la Krupp“ gegen die Firma Siemens-Schudert. Ein früherer Angestellter der Firma Siemens-Schudert bei deren Filiale in Japan hat, um Expansions durchzubrechen, die Firma beschuldigt, sie habe japanische Staatsbeamte bestochen, um von diesen die Konkurrenzpreise zu erfahren. Die Firma erklärt jetzt, daß an diesen Beschuldigungen, wie noch im Prozeßwege festgestellt werden wird, nichts Wahres ist; sämtliche Marinegeschäfte in Japan seien durch einheimische Agenten abgeschlossen worden, an japanische Staatsbeamte hätten die Siemens-Schudertwerke niemals Kommissionen direkt oder indirekt gezahlt.

Die wichtigsten Beschlüsse der „Titanic“-Konferenz, die jetzt geschlossen wurde, sind die Bestimmungen, daß alle Passagier-Schiffe auf große Fahrt, die mehr als 50 Passagiere an Bord führen, drahtlose Telegraphie an Bord zu führen haben, ebenso daß solche Rettungsboote mitgeführt werden müssen, daß 75 Prozent der an Bord befindlichen Personen aufgenommen werden können. Für die verbleibenden 25 Prozent müßen Plätze oder weitere Boote vorhanden sein. — Daß ein 23prozentiger Verlust an Menschenleben sozusagen als gesetzlich zulässig festgesetzt wird, ist ein Übel und wird viel Widerspruch finden. Aber die „Titanic“-Konferenz sollte ja nur Vorschläge machen.

**Fürstliche Gäste im Kaiserhaus.** Heute Freitag treffen die Königin der Hellenen, eine Schwester des Kaisers, und der Kronprinz von Griechenland, Herzog von Sparta, in Berlin ein, um an der Feier des Geburtstags des Kaisers teilzunehmen. Der Kaiser und die Prinzessinnen empfangen die Gäste.

**Der Kronprinz auf dem Presseball.** Nach amtlicher Mitteilung hat der Kronprinz die Einladung des Vereins Berliner Presse, dem am 31. d. M. in den Festräumen des Zoologischen Gartens stattfindenden Presseball beizuwohnen, angenommen. Es wird dies das erste Fest der Berliner Presse sein, dem der Thronfolger beizuwohnt.

**Fürst Bülow Statthalter in den Reichslanden?** Maximilian Harden meint in der „Zukunft“, daß Fürst Bülow Statthalter in Elsaß-Lothringen werden könnte. Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Meldungen von einem bevorstehenden Wechsel auf dem Statthalterposten und in der Regierung der Reichslande als reine Vermutungen.

**Oberpräsident v. Conrad.** Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wlsl. Geh. Rat v. Conrad, ist in Dipezaletti an der Riviera, wo er zur Kur weilte, im 62. Lebensjahr gestorben.

**Freiherr v. Pechmann,** der Vorsitzende des bayerischen Reichsverbandes, hat seine Beziehungen zum Preußenbunde gelöst, da er, wie er in einem Telegramm an Dr. Rodde, den Vorsitzenden des Preußentages, sagt, leider nicht mehr bezweifeln könne, daß die Presse zutreffend über die Vorgänge in der Berliner Versammlung berichtet habe.

**Die Einäscherung General Picquarts** wird nun doch am morgigen Sonnabend im Krematorium des Kirchhofs Pere Lachaise bei Paris auf Staatskosten stattfinden. — Die Wahlen zur Deputiertenkammer der Republik sollen im April vollzogen werden.

**Reichstags-Kommissionen.** Die Budgetkommission wünschte bei fortgesetzter Beratung des Postetats baldige Vorlegung einer Befoldungs-Novelle. Der Staatssekretär versprach das. Die Briefmarkenautomaten wurden vermehrt und sollten auch auf kleinen Postämtern und Bahnhöfen eingeführt werden. Die Postanweisungsmaschinen und die Barfrankierungsmaschinen funktionierten gut. Ein Konjunkturalbericht sprach gegen übermäßige Verwendung weiblicher Hilfskräfte. Der Staatssekretär befrucht, daß die Heranziehung weiblicher Hilfskräfte auf finanziellen Rücksichten beruhe. Im Fernsprech-Verkehr seien die Gehilfen vorzuziehen; von der Verpflichtung, den Fernhörer beständig am Kopfe zu tragen, könne man die Gehilfen nicht befreien. Da der Staatssekretär keine bestimmte Erklärung über die Tagegelber abgab, so wurde eine Resolution auf Erhöhung der Tagegelber angenommen. Unterstützungen könnten nur für außerordentliche Notfälle gewährt werden. Die freiwillige Krankenkasse für Unterbeamte zählte bereits eine Viertelmillion Mitglieder. — Die **Pensionskommission** beschloß, eine Eingabe wegen einheitlicher Regelung des Angestelltenrechts der Büroangestellten zur Berücksichtigung zu überweisen. — Die **Wahlprüfungskommission** erklärte die Wahl des Welfenfürstbischofs Alpers für gültig. — Die **Auswahlkommission** beschloß, eine Abordnung in das Schloß Rangau bei Bismarck zu entsenden, um zu prüfen, ob die dort zur Verfügung gestellten Gobelin für den Festsaal des Präsidienhauses verwendbar sind.

## Deutscher Reichstag.

197. Sitzung vom 22. Januar.

1 Uhr 30 Min. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern wird fortgesetzt (fünftes Beratungstag). Abg. **Nowack** (Pol.): Die polnischen Gewerkschaften werden von der Behörde als politische Vereine behandelt, ihre Versammlungen werden verboten. Wir bitten um Abhilfe. Abg. **Jaegy** (Elsässer): Auch wir wünschen, daß die jetzige Wirtschaftspolitik beibehalten wird. In Elsaß-Lothringen haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so günstig entwickelt, wie sonst in Deutschland. Sehr unangenehm werden bei uns die neuen Steuern für die Wehrrüstung empfunden. Einmal herrscht bei uns keine Militärbegeisterung, sodann haben wir bereits die Steuern, die das Reich jetzt einführt. Das wirkt auf die politische Stimmung gegenüber dem Reich zurück. Dieses hat daher ein Interesse daran, den Reichslanden durch Hebung des Transporthverkehrs, Errichtung ausländischer Konsulate, Kanalisierung der Mosel besondere Vergünstigungen zu schaffen. Präsident der Reichsbank **Havenstein**: Die Angriffe gegen die Diskontpolitik der Reichsbank sind nicht berechtigt. Sie war notwendig infolge der durch den Balkankrieg und das drohende Eingreifen Rumäniens entstandenen Beunruhigung. Erst Ende Oktober schien diese Gefahr beseitigt. Die Entwicklung hat der Politik der Reichsbank durchaus

## Der Doppelgänger.

Roman von S. Hill.

30]

(Nachdruck verboten.)

28. Kapitel.

Es war eine etwas gewagte Kombination, die Tante Anna veranlaßt hatte, Wolters zu beauftragen, daß er auf die Fingernägel des Freiherrn achte. Sie hatte, als sie mit Paul die Partie Piquett spielte, noch mit Vergnügen wahrgenommen, wie tadellos schöne Nägel er hatte. Wenn die nun am Abend zerkratzt waren, so war das ihrer Meinung nach ein Beweis, daß er wieder der Mensch war, als den sie ihn zuerst in Schlachtensee kennen gelernt hatte — ja, daß er wieder geisteskrank geworden sein müsse.

Wenn der Steward ihr mitteilte, daß ihre Vermutung richtig gewesen war, so wollte sie Hertha veranlassen, eine andere Kabine für die Nacht zu benutzen. Oder besser noch, sie wollte die junge Frau in ihre eigene nehmen; es war nicht gut, wenn sie, krank wie sie war, in dieser Nacht allein schlief.

Als der junge Mann jedoch nicht zurückkehrte, sagte sie Hertha nichts mehr von ihren Befürchtungen und zog sich in ihre eigene Kabine zurück. Das Aussehen ihrer Nichte wollte ihr gar nicht gefallen, aber auf ihre besorgten Fragen gab Hertha nur die Antwort, daß sie sich ganz wohl fiele. So lästete sie denn ihre Nichte nur auf die Stirn, wünschte ihr eine Gute-Nacht und begab sich zur Ruhe.

Sie war jedoch noch nicht eingeschlafen, als leise an die Tür geklopft wurde und Hertha im Nachtgewand herein schlüpfte.

„Ich muß Dich bitten, mir für diese Nacht hier Gastfreundschaft zu gewähren“, sagte sie mit einem gezwungenen Lächeln. „Er bestimmt sich wirklich so, daß ich es nicht aushalten kann. Er hat sich in seiner Kabine eingeschlossen, und durch die Tür beschimpft er mich fortwährend. Noch niemals

Recht gegeben. Auf dem internationalen Markte zeigte sich überall eine scharfe Anspannung. Die Geldflüssigkeit war nur vorübergehend. Im September nahm die Verteilung des Geldmarktes weiteren Fortgang. Erst im Laufe des Oktobers, als sich die politischen Verhältnisse entspannten, ließ auch die Anspannung des Geldmarktes nach.

Abg. **Werner** (Wirtsch. Vgg.): Der Mittelstand muß sich auf allen Gebieten gegen die Schmuglertum und das Fiskusertum wehren. Bei der Regierung findet er aber wenig Entgegenkommen. Der amtliche Nachrichtendienst hat leider bei der Reichsfinanzreform und auch bei der Zaberer Affäre versagt. Der Anzeigenteil der Zeitungen sollte auf unzüchtige Anzeigen hin genauer kontrolliert werden. Die Warenhäuser sind die konzentrierte Form des unläuterer Wettbewerbs. Wenn jüdische Warenhäuser zur Weihnachtszeit Weihnachtsbäume in ihren Schaufenstern ausstellen und Glocken läuten lassen, so ist das ein unerhörter Unfug. Auch die Konsumvereine bedeuten eine schwere Schädigung des Mittelstandes. Auf dem Boden unserer bewährten Wirtschaftspolitik stehen wir fest.

Abg. **Heine** (Soz.): Das Geschrei nach Einschränkung des Koalitionsrechts ist jetzt Mode geworden. Die Herren, die sich im Preußenbunde groß machen, ertragen es nicht, daß das Volk seine Angelegenheiten selbständig in die Hand nimmt. Es ist ein bewußter volksfeindlicher Trieb, der sich in dieser Mode ausdrückt. Es ist das ein Wahnsinn, wie er auch bei der Zuchthausvorlage hervortrat; er geht aber vorüber, wenn der Reichstag ruhig bleibt. Streikaustrittungen werden immer vorkommen, mit Strafmitteln wird man sie nicht aus der Welt schaffen. Neuerdings gibt es sogar Streikbrecher aus Beruf. Das sind Leute, von denen einer ihrer Führer, Hinz, äußerte, meine Leute freuen sich, die Arretierten unter den Augen der Polizei verdrängen zu dürfen. Ich lege auf den Tisch des Hauses einen Gummischlauch, der mit Sand gefüllt und mit eisernen Gewichten versehen ist. Mit diesem barbarischen Instrument haben die Hinzegardisten in Gegenwart der Polizei auf die arretierten Streikenden eingeschlagen. Dieses Lumpengefindel, diese Streikbrecher sind die Schlinge des Grafen Westarp, des Hanjabundes und leider auch der Justiz.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde ein Antrag Westarp, den fortschrittlichen Antrag wegen der militärischen Waffengewalt nicht mit der Zaberinterpellation zusammen zu beraten, abgelehnt. Freitag 12 Uhr: Zaberinterpellation und Antrag wegen militärischer Waffengewalt. Schluß halb sieben Uhr.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 22. Januar.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister **Schorlemer**. Die Beratung des Landwirtschaftsetats wird fortgesetzt.

Abg. **Seinert** (Soz.): Für die Wanderhaushaltungsschulen für schulentlassene Mädchen auf dem Lande muß mehr getan werden. Die Abgg. **Broos** (Str.) und **Remold** (St.) bringen lokale Wünsche vor. Die Abgg. **Varenhoff** (St.) und **Wening** (natl.) wünschen, daß die in der Schweiz approbierten Tierärzte den Titel Dr. med. vet. in Preußen führen dürfen. Landwirtschaftsminister **Freiherr v. Schorlemer**: Ich hoffe, daß der Kultusminister diesem Wunsche gegenüber Entgegenkommen zeigen wird. Abg. **Wente** (Sp.) beklagt, daß bei den Maßnahmen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ein Unterschied zwischen Klein- und Großgrundbesitzern gemacht werde. Abg. **Meyer** (nl.) erörtert das gleiche Thema. Landwirtschaftsminister **Schorlemer**: Ich protestiere energisch gegen die fortgesetzten Darstellungen, nur bei den kleinen Besitzern werde Vieh zum Zweck der Bekämpfung der Seuche abgeschlachtet, bei den großen Besitzern nicht. Von so Kleinlichen Gesichtspunkten lassen wir uns selbstverständlich nicht leiten. In Schlesien sind beispielsweise erst in letzter Zeit bei einem Besitzer 100, bei einem anderen 180 Tiere abgeschlachtet worden.

Abg. **Baernede** (H.): Der Schaden der Schweinebesitzer durch die Art der Seuchenbekämpfung geht soweit, daß wir schließlich eine wirkliche Fleischsteuer bekommen. Abg. **Mugdan** (Sp.) ist gleichfalls der Ansicht, daß nicht mit gleichem Maße gemessen werde. Abg. **Röske** (H.): Durch die Abtötung der Herden werden die Besitzer in ihrer ganzen Existenz gefährdet. — Beim Kapitel „Förderung der Viehzucht“ liegt eine Resolution der Budgetkommission zur Vorlegung einer Denkschrift über die Maßregeln zur Hebung der heimischen Viehzucht vor. — Außerdem fordert ein Antrag der Abgg. **Büchting** und **Genossen** (natl.) die Regierung auf, Maßnahmen zur Besserung des Zimferlandes zu treffen. Abg. **Eder** (natl.) verlangt größere Förderung

habe ich Worte wie heute abend aus seinem Munde gehört.“

Sie machten, so gut es eben gehen wollte, ein zweites Bett zurecht, und Hertha legte sich nieder. Lange noch fanden die beiden Frauen keinen Schlaf, aber ganz verschieden waren die Gedanken, die sie erfüllten. Die alte Dame dachte daran, am nächsten Morgen in möglichster Eile nach Gernmouth oder irgend einem anderen Hafen zu fahren, den Zeeen an Land zu schaffen und an Doktor Baumann zu telegraphieren, daß er seinen Patienten abholen ließ. Hertha aber wollte nicht wieder an die englische Küste zurückkehren. Sie dachte in die See hinaus zu fahren — in den Ocean, weit, weit fort, daß niemand ihre Schmach und ihr Unglück sehen konnte! —

Wie ein freies Feuer verbreitete sich am nächsten Morgen die Nachricht über das Schiff. Herr Burkhart sei betrunken oder gar verrückt, vielleicht auch beides. Die ganze Nacht hindurch hatte man ihn singen und toben hören; die Möbel hatte er durcheinander geworfen, die leeren Kognakflaschen an den Wänden der Kabine zertrümmert und alles, was nicht niet- und nagelfest war, kurz und klein geschlagen. Der Diener, der ihm am Morgen Wasser bringen wollte, hatte er durch die Drohung, er würde ihn ermorden, sogleich wieder in die Flucht gejagt.

Als dann bekannt wurde, die junge Frau habe sich in der Kajüte ihrer Tante eingequartiert, stellten die Leute noch mehr die Köpfe zusammen; ein anderer Geist schien über das Schiff gekommen zu sein, das bis heute nur Glück und Zufriedenheit gesehen hatte.

Hertha hatte am nächsten Morgen, nachdem sie eine schlaflose Nacht verbracht ihre Selbstbeherrschung vollkommen wiedergewonnen. Ein wenig blaß zwar sah sie aus, und unter ihren Augen lagerten dunkle Schatten; ihr Gesicht war jedoch vollkommen ruhig. Wie alle Morgen frühstückte sie mit Tante Anna — nur daß ihre Gatte dabei fehlte. Mit keinem Worte wurden die Geschehnisse des letzten Tages erwähnt, zwischen den beiden Frauen schien ein stillschweigendes Uebereinkommen zu bestehen, nicht darüber zu reden.

Nach dem Frühstück ging sie auf das Deck hinauf. Kapi-

der Geflügelzucht, jetzt gingen zu große Summen für Geflügel ins Ausland. Landwirtschaftsminister **Schorlemer** erklärte, daß er diesem Wunsche sehr sympathisch gegenüber stehe. Die Geflügelzucht, die einen ausgezeichneten Erwerbszweig für den kleinen Mann darstelle, müsse erweitert werden. (Beifall.) Abg. **Broos** (Str.) verlangte eine schärfere Überwachung des Milchverkaufs in den Städten. Abg. **Eiders** (St.) will höhere Mittel zur Förderung des Molkereiwesens. Die Abgg. **v. Campe** (nl.), **v. Gohler** (kons.) und **Varenhoff** (St.) treten für den Zimfer-Antrag ein. Landwirtschaftsminister **Schorlemer** sagt Abhilfe nach dieser Richtung hin zu. Eine Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, die sich mit den Eigenschaften des Honigs befaßt, legt den Landwirtschaftskammern zur Begutachtung vor. Abg. **Eleneweg** (H.) wünscht höhere Mittel zur Förderung der Fliegenzucht.

Der Antrag Büchting wird angenommen, ebenso der der Budgetkommission. Freitag 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß 5 Uhr.

## Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Januar 1914.

(S) Am Montag, den 26. d. Mts. findet unter Leitung des Oberleitnants Bährmann Großer Zapfenstreich statt, der um 8,30 abends vom Kasernenhofe abmarschiert und folgenden Weg einschlägt: Frankfurterstraße, Landtor, Vorstadt, Marktstraße, Marktplatz, Neugasse, Mauerstraße, Bahnhofstraße, Wilhelmstraße, Adelsheidstraße, Limburgerstraße, Niedergasse, Kriegerdenkmal. Am Kriegerdenkmal werden einige Musikstücke gespielt; hierauf wird zum Gebet geschlagen und der Choral geblasen. Am 27. d. Mts. wird um 7 Uhr vormittags vom Turm der Kaserne ein Choral geblasen. Dieran anschließend findet Großes Wecken statt, bei dem folgender Weg genommen wird: Frankfurterstraße, Landtor, Vorstadt, Mauerstraße, Schwanengasse, Marktplatz, Marktstraße, Landtor, Kaserne.

— [Pacht- und Mietverträge.] An die Versteuerung der Pacht- und Mietverträge sowie der Automaten und Musikwerke wird hiernit erinnert. Die Versteuerung hat noch im Laufe dieses Monats, also bis zum 1. Februar, zu geschehen. Die Kontrolle über die rechtzeitige und richtige Versteuerung wird schon am 1. Februar ausgeübt werden.

\* [Lotterie.] Die Erneuerung der Lose der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie zur zweiten Klasse mit Vorlegung der Lose erster Klasse muß bis zum 9. Februar, abends 6 Uhr, bei den Einnehmern geschehen. Die Ziehung der zweiten Klasse findet am 13. und 14. Februar statt.

bc Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers sind in 525 Straffällen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze und die sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landesabgaben 612 Personen beugnadigt worden. Insgesamt sind rund 38286 Mark Geldstrafe und 7211 Mark Verurteilung sowie 9 Monate und 25 Tage Gefängnis erlassen worden.

+ [Bierbrauerei und Bierbesteuerung.] Im Gebiete der Norddeutschen Brauereigenossenschaft wurden während des Rechnungsjahres 1912 39,54 Millionen hl Bier erzeugt gegen 41,35 Millionen hl im Jahre 1911, also 1,81 Millionen hl weniger. Von der Biererzeugung entfallen 0,97 Millionen hl auf untergäriges und 0,84 Millionen hl auf obergäriges Bier.

bc [Standesamtsnachrichten.] Von einem lokalen Verleger-Verein war an den Minister des Innern das Gesuch gerichtet worden, das vom Regierungspräsidenten von Rheinland und Westfalen an die Standesämter erlassene Verbot der Veröffentlichung von Standesamtsnachrichten in den Zeitungen aufzuheben. Das Gesuch ist abschlägig beschieden worden, wobei darauf hingewiesen wird, daß durch die Verfügung lediglich dem Treiben gewissenloser Händler, welche jene Preshnachrichten zur Anpreisung verderblicher Fabrikate mißbrauchen, ein Riegel vorgeschoben werden soll.

\* Der „Frankf. General-Anzeiger“ schreibt: Aus der Irrenanstalt Kappern war dieser Tage der dort untergebrachte Hausdiener August Bremer, geboren am 25. Februar 1893 in Waldhausen (Oberlahnkreis), entsprungen. Er wird von der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden wegen

tän Crawford kam ihr entgegen, er erkundigte sich, wie sie die Nacht verbracht hatte, aber erwähnte mit keinem Wort das seltsame Benehmen ihres Gatten. Es machte jedoch den Eindruck, als erwarte er eine betreffende Mitteilung von ihrer Seite, und es klang ein wenig anzüglich, als er sich erkundigte, in welchen Hafen er fahren solle.

Gertha beherrschte noch der gleiche Gedanke wie am Abend zuvor — keinen fremden Menschen sehen müssen, keinen ahnen oder gar wissen lassen, welches Unglück sie betroffen hatte.

Deshalb fragte sie, mit einem Blick auf die fern wie im Nebel verschwimmende englische Küste:

„Ist das Wetter gut genug, um eine Fahrt in den Ocean wagen zu können — ich meine natürlich in den Atlantischen?“

James Crawford blickte prüfend zu dem wolkenlosen Himmel empor und dann auf die weite Wasserfläche.

„Wir können es ohne jede Gefahr wagen — das Wetter könnte ja gar nicht besser sein.“ sagte er, aber er kam nicht gerade sehr erheitert heraus, und auch sein Gesicht zeigte einen ersten Ausdruck. Die Aussicht, mit einem Geisteskranken oder wenigstens Trinker auf dem Ocean zu kreuzen, war ihm natürlich nicht sonderlich angenehm. Er hatte erwartet, daß Gertha den Befehl geben würde, den nächsten Hafen anzulassen.

„Das ist mir sehr angenehm; wir wollen also auf den Ocean hinausfahren, Sie brauchen keine bestimmte Richtung einzubalten, sondern können beliebig treuen.“

Sie blickte gedankenvoll auf die Drähte, die zu dem Marconi-Apparat gehörten und am Mast befestigt waren. Dann sagte sie noch hinzu:

„Aber erinnern Sie sich nicht zu weit vom englischen Festlande — bleiben Sie jedenfalls so nahe, daß die Verbindung mit der Marconi-Station nicht verloren geht.“

Der Kapitän vernicte sich leicht.

„Ich verstehe!“ antwortete er ernst und er verstand sie wirklich. Er begriff, daß es ihr nicht lieb war, einen Hafen anzulassen, ehe sie Gewißheit darüber hatte, was ihrem Gatten fehlte — und er begriff auch, daß sie die Verbindung

Diebstahls gesucht und konnte gestern durch die hiesige Kriminalpolizei festgenommen werden.

X [Apollo-Theater.] Für den 27. d. Mts. anlänglich des Geburtstages S. M. des Kaisers ist ein patriotisches Festprogramm zusammengestellt, das jeden patriotisch Denkenden und Fühlenden voll und ganz befriedigen wird. Zunächst werden viele Ausnahmen unseres Kaisers bei verschiedenen besonderen Begebenheiten vorgeführt. Nachdem folgt die große mehrkämpfige Kriegsepisode aus den Jahren 1870/71 „Der Feind im Lande“, unter welcher sich mehrere Naturaufnahmen von den Schlachtfeldern befinden. Da diese Vorführungen ihres belehrenden Inhalts wegen für die Jugend genehmigt sind und bereits in Schulen zur Vorführung gelangten, so bietet sich an diesem Tage für die Jugend Gelegenheit zur Befestigung wirklich guter, patriotischer Sachen. — Auch das Programm für Sonntag und Montag ist sehr reichhaltig und schön und verdient daher einen guten Besuch.

### Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Montabaur, 21. Jan. Der hiesige Männergesangsverein Mendelssohn-Bartholdy plant eine Fahrt nach Amerika. Die Mitglieder erhalten bereits Unterricht in der englischen Sprache.

Coblenz, 19. Jan. Die durch das unfreiwillige Ausscheiden des bisherigen Pfarrers der altkatholischen Gemeinde, Dr. Kirsch, freigewordene Pfarrstelle ist dem Pfarrer Reindens in Nassau übertragen worden. Er ist ein Neffe des ersten altkatholischen Bischofs Dr. Reindens.

Coblenz, 20. Jan. [Der „eingefrorene“ Schwan.] Wirklich eingefroren war am Freitag abend am Alazienwäldchen einer der großen Schwäne des dort befindlichen Teiches. In seiner mitleidigen Lage harpte das arme Tier bis Samstag nachmittags 2 Uhr aus. Eine Anzahl Leute wagten sich mit Leitern und Brettern auf das dünne Eis und befreiten den Schwan aus seiner Gefangenschaft. Er konnte nachher nicht mehr auf den Beinen stehen. Hoffentlich ist ihm der Rheumatismus nicht in die Glieder gefahren. „Frau Schwan“ fütterte ihren „Gatten“ während seiner unfreiwilligen Gefangenschaft in höchst rührender und fürsorglicher Treue.

Frankfurt, 21. Jan. Die hiesige Baufirma Holzmann u. Co. läßt bis Mitte des Monats Februar einen größeren Transport Arbeiter zum Bahnbau nach Deutsch-Westafrika abgehen. Den betreffenden Arbeitern ist freie Fahrt zugesichert; sie erhalten eine gute Bezahlung und müssen sich auf zwei Jahre zur Arbeitsleistung dort verpflichten. Aus der Taubergegend, wo die Firma Muschelkalksteinbrüche besitzt, hat sich eine größere Anzahl Arbeiter unter den oben erwähnten Bedingungen zur Auslandsreise entschlossen.

[Herrn Scheidemanns Reise nach Amerika.] Wie feinerzeit mitgeteilt, ist der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann über den Erfolg seiner Propaganda- und Erkundungsreise nach Amerika nicht sehr erbaunt gewesen. Wie er sagt, ist er von der dortigen sozialistischen Arbeiterpartei „begeistert“ worden. Die in Cleveland erscheinende Zeitung „Volkfreund und Arbeiterzeitung“, — Eigentum und offizielles deutsches Organ der sozialistischen Arbeiterpartei — urteilt über ihn a. a.: „Dieser importierte deutsche Genosse, bei dem immer 19 Zwanzigstel, was er sagt, erlögen ist“ . . . „Seine dumme wie grundlose, und auf einen Sozialisten direkt abstoßend wirkende Verwundung und Größenwahn . . .“ „Seine Arbeitgeberin war die sozialdemokratische Partei, von der er 60 Dollar per Vortragabend bezog. Einer solchen Milchkuh sieht man nicht vor den Kopf.“ — Das ist aber sehr grob!

Der Kaiser ist Farmbesitzer, er besitzt in Deutsch-Südwestafrika die Farmen Dickborn und Koss, auf denen hauptsächlich Viehzucht getrieben wird. Der Kaiser interessiert sich für diese Farmen außerordentlich und studiert eingehend die Berichte seiner Verwalter, die ihm in bestimmten Zeitabschnitten vorgelegt werden.

Bismarck im Film. Jetzt ist auch Bismarck im Film verewigt worden, und in einigen Wochen werden sämtliche Kintöpfe Deutschlands den Film zeigen. Der Film zeigt einige fesselnde Bilder, beispielsweise Bismarck vor Paris, die Kaiserproklamation, Bismarck am Sarkophag des alten Kaisers usw., sonst aber ist die Art, wie in dem Film Geschichte dargestellt wird, nicht sonderlich begeistertend.

mit dem Lande nicht verlieren wollte, um eventuell schon vom Schiff aus Weisungen zu geben, daß Buchhardt von Döfen aus sofort in eine Anstalt beordert werden konnte.

Sie hatten ihr Gespräch am Fuß der Kommandobrücke geführt, die Crawford nun erstieg, um die nötigen Befehle zu geben. Sie hörte ihn etwas in den Maschinenraum hinunterrufen und sah ihn das Steuerrad drehen. Als gleich darauf das Schiff eine Wendung machte, schickte sie sich an, in den Salon hinzugehen.

Aber einseitig fuhr sie zusammen und prallte um einen Schritt zurück bei dem Anblick, der sich ihr da plötzlich bot. Da stand der Mann, den sie für ihren Gatten hielt, der aber in Wirklichkeit ein aus dem Irrenhause entkommener Kranker war, barfuß, ohne Rock und Weste, mit wirrem Haar und braunweingerötetem Gesicht. Die Augen, die mit einem furchtbaren Blick auf sie gerichtet waren, glühten wie zwei feurige Kohlen — aus dem halbgeöffneten Munde aber kamen heitere, irre, schreckliche Laute.

War das der Mann, den sie geliebt hatte wie niemanden sonst auf Erden? Der Mann, mit dem sie wenige Tage hindurch glücklich gewesen war?

Aber es war nicht Zeit jetzt, Betrachtungen anzustellen. Denn es war ganz offenbar, daß ihr von diesem Menschen eine Gefahr drohte.

Paul von Randow hatte den Oberkörper ein wenig niedergeduckt wie eine Katze, die sich zum Sprunge ansetzt. Im nächsten Augenblick, ehe sich der Kapitän noch dazwischen werfen konnte, stürzte er in wilden Sätzen auf Hertha los. Sein Gesicht war zu einer gräßlichen Grimasse verzerrt, und seine wie Krallen gekrümmten Finger streckten sich nach der jungen Frau aus.

Hertha hatte sich auf seine erste Bewegung hin zur Flucht gemacht. Den Irenen dicht hinter sich, schloß sie in den Maschinenraum und bemühte sich, die Tür hinter sich zu schließen. Aber sie sprang nicht ins Schloß, und sie eilte deshalb zur anderen Seite wieder hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kohlenträgerstreck, von dem besonders die Schifffahrt empfindlich betroffen wird, ist in London ausgebrochen. Auch ein Teil der Seeleute hat sich dem Aufstand angeschlossen. Es streiken etwa 10 000 Mann.

Massen-Wurftvergiftung in Spanien. In dem kleinen spanischen Ort Aljar sind 80 Personen nach dem Genuß verdorbener Wurstwaren schwer erkrankt; 40 von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

Eine 60 Millionen-Radium-Stiftung. Amerikanischen Blättern wurde mitgeteilt, daß einer der reichsten Industriellen des Landes den Plan habe, eine Summe von 60 Millionen für Radium-Krankenhäuser zur Behandlung Krebskranker zu stiften. Man munkelt, daß der alte Rockefeller der Stifter ist. Es heißt jedoch, daß die Summe nicht gestiftet werde, wenn die Regierung nicht ihren Plan eines staatlichen Radium-Monopols ausgabe. — Man merkt die Absicht . . .

Handel mit Köpfen und Gebissen von Leichen. Der Diener Steinlauber des anatomischen Instituts in Graz betrieb einen schwindehaften Handel mit Köpfen und Gebissen von Leichen. Das verbrecherische Treiben des Mannes, der verhaftet wurde, ist erst nach länger Zeit aufgedeckt worden.

### Letzte Nachrichten.

Essen, 23. Jan. In der Gemeinde Bottrop verwendete die 10 jährige Tochter eines Bergmannes beim Feueranzünden Petroleum. Eine aus dem Ofen schlagende Flamme entzündete das Bett, in welchem zwei kleine Geschwister des Mädchens lagen. Die beiden Kinder verbrannten. Der zu Hilfe eilende Vater erlitt schwere Brandwunden.

Berlin, 23. Jan. Gestern abend 8 Uhr fand im Ritterjaale des Schlosses Desslincour für alle Herren vom Militär mit Gemahlinnen und Töchtern statt. Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinen, die Umgebungen, der Hof und das Hauptquartier nahmen im Ritteraal Aufstellung.

Berlin, 23. Jan. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat laut „Vorwärts“ den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den unter Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit Militärpersonen des aktiven Heeres und der aktiven Marine und die übrigen in § 1 der in der Militärstrafgerichtsordnung genannten Personen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit unterstellt werden.

Polen, 23. Jan. Weibischof Wikowski verbot den Geistlichen allgemein, im Wahlkreise Birbaum-Samter zu kandidieren. Das Lokalwahlkomitee beschloß infolgedessen, dem Zentralwahlkomitee den Grafen Kwiecki Dobrojewo vorzuschlagen.

Konstantinopel, 23. Jan. Das Amtsblatt teilt mit, daß der pensionierte Brigadegeneral Mahmud Muhtar auf seinem Posten als Botschafter in Berlin belassen wird.

Barcelona, 22. Jan. Da der internationalen Kontrollkommission vor einigen Tagen von Ismail Kemal erklärt worden war, daß er zum Besten des Landes zurücktreten werde, forderte sie ihn heute auf, die Demission auch wirklich zu vollziehen. Ismail Kemal übergab darauf seine Machtbefugnisse in die Hände der internationalen Kontrollkommission, um zu erreichen, daß Albanien von Unruhen befreit würde und eine einzige Regierung erhielte. Es wurde ein Protokoll darüber aufgenommen, welches von den Ministern und von der internationalen Kontrollkommission unterzeichnet wurde.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 Uhr predigt Pfarrer M ö h n. Lieder Nr. 1 u. 189. Kindergottesdienst: Lied Nr. 99. Es kennt der Herr die Seinen. Eigne Melodie. Nachmittags 2 Uhr predigt Hosprediger Scherer. Lied Nr. 243. Die Amtswoche hat Pfarrer M ö h n.

Katholische Kirche.

Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr Salve. Sonntag 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 40 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min. Predigt 9 Uhr 15 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 5 Uhr 55 Min.

### Vermischtes.

Vom Mäler. In einer Felsenhöhle bei Weipert in Böhmen fand man sechs Schulkinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren ertrunken auf. Die Kinder waren auf dem Heimwege vom Schneesturm überrascht worden, vor dem sie hatten flüchten wollen.

Die Berliner Weiblichkeit ist rebellisch geworden. die „sozialen Wohlthaten“ werden zu beängstigend. Einen Proteststurm gab es um die Jahreswende gegen das Krankenkassengeld der Dienstmädchen von 43,60 Mark im Jahr. Dann stieß und drängte man sich vor den Schaltern der einzelnen Versicherungsstellen bei der Anmeldung der über 400 000 Versicherten der Orts-Krankenkasse, weil keiner Lust zum Warten hatte. Als die Zahlungen von Krankengeld begannen, gab es wegen Überfüllung von neuem Lärm. Und jetzt enträsten sich wieder die Hausfrauen, weil Klebemarken zu 40 Pfennigen jede Woche für die Dienstmädchen geltebt werden müssen. Diese letztere Ausgabe macht 21,60 Mark fürs Jahr. Das sind mit den Krankenkassen-Beiträgen 65,20 Mark soziale Opfer für eine einzige „Hausgehilfin“, die an der Spree überhaupt keine Lust zum Mitzahlen hat. So sind sie nun alle rebellisch, Hausfrauen wie Dienstmädchen, und das ganze Versicherungswesen wünscht man zum Kuckuck.

Aus der Verlegenheit. Der Vergleich, den die Prinzessin Luise von Belgien und ihre Schwester Gräfin Lonnyan mit dem belgischen Staat und ihren Gläubigern abgeschlossen haben, ist rechtskräftig geworden. 105 Gläubiger teilen sich in viereinhalb Millionen Francs. Die Prinzessin Luise muß in Zukunft mit den Zinsen eines Kapitals von einer halben Millionen auskommen. Schulden wird sie wohl doch wieder machen, sie hofft ja auf eine große Millionenerbschaft aus dem einstigen Nachlaß der geisteskranken Cz-Kaiserin von Mexiko.

## Auf nach Ahausen!

Zu dem am Sonntag, den 25. ds. Mts., im Saale des Herrn Wilhelm Weinbrenner stattfindenden

# Theater mit darauffolgendem Tanz

ladet freundlichst ein

Turnverein Ahausen.

Anfang 7 Uhr.

Reichhaltiges Programm.

# Apollo-Theater

Hochmoderne Lichtspiele.

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Eintritt zu jeder Zeit.

Sonntag, den 25. Januar 1913 von 3—11 Uhr nachmittags  
Montag, den 26. „ „ „ 8—11 „ „

### Programm:

1. Herrliche Ansichten von Assuan und Thulea.
2. Neues aus aller Welt. Apollo-Wochenbericht.
3. Mayens Gut. Großer Max Linder-Schlager.
4. Weltreise des Marino. Lustspiel in 1 Akt.
5. Der Herr des Hauses. Posse in 1 Akt.
6. Penners erster Ehrenhandel. Burleske.

### Indianerliebe.

Dramatische Handlung.

### „Die Spitzkönigin“.

Große Kriminaltragödie in 3 Akten.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 55 Pfg., 3. Platz 35 Pfg.

Kinder u. Militär ohne Charge: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.

Kassenschluß 9 1/2 Uhr.

Jeder Besucher ist berechtigt so lange zu bleiben, bis er das ganze Programm gesehen.

Die Direktion.

W. Kaufmann.

## Berschönerungs-Verein und Lammklub.

### Generalversammlung

Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 6 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Tagesordnung:

Rechnungslegung, Vereinigung beider Vereine.

Die Vorstände.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Samstag, den 24. Januar 1914.

Trocken und vielfach heiteres Frostwetter.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	—4°
Niedrigste	heute — 12°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,66 m

### Der Zusammenbruch des Hauses Wolf Wertheim.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers kommt die dem Berliner Warenhausbesitzer Wolf Wertheim gehörige Befugung auf Gladow bei Berlin zur Zwangsversteigerung. Der Antrag wurde gestellt, nachdem Wolf Wertheim die Bezahlung der fälligen Hypothekenzinsen eingestellt hatte.

Gegen die amerikanische Ausplünderung! Bei nicht weniger als 23 Firmen der Tabak- und Zigarettenbranche in Dresden wurden von der Polizei umfangreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, um festzustellen, ob die verdächtigen Firmen etwa dem amerikanischen Tabaktrust angehören. Diese Hausdurchsuchungen wurden durch ein Heer von Beamten ganz überraschend vorgenommen. Die Fabriken waren während her etwa 10 Stunden während der Untersuchung von der Außenwelt fast vollständig abgeschnitten. Vor den Türen patrouillierten Gendarmen in Zivil und bewachten die Eingänge. Auch die Telephonapparate wurden überwacht.

Der amerikanische Tabaktrust hat es sich zur Aufgabe gesetzt, erstens für teures Geld schlechte Ware zu liefern, und zweitens durch Auflaufen aller ihm erreichbaren Tabakplantagen alle Stellen, die solide Waren liefern wollen, tot zu machen. Der § 128 des Strafgesetzbuchs, der Anlaß zu den Hausdurchsuchungen bei den Tabakfabriken gibt, bedroht die Teilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, oder in welcher gegen unbekanntere Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam versprochen wird, mit Gefängnisstrafe. § 129 bedroht ebenfalls mit Gefängnisstrafe die Teilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecke oder Beschäftigungen gehört, Abregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu hindern.

# Total Ausverkauf

## wegen Erbauseinandersetzung.

Erbauseinandersetzung halber soll das seit mehr als 100 Jahren bestehende

**Tuch-, Manufaktur-, Weisswaren-  
: und Ausstattungs-Geschäft :**

der Firma

# L. Herz Söhne Weilburg a. L.

*vollständig ausverkauft werden.*

Sämtliche vorhandenen und die für die bevorstehenden Frühjahrs- und Sommermonate bereits bestellten, demnächst eingehenden

— **Neuheiten** —

sollen von **Sonnabend, den 10. Januar** ab

zu ganz **bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft werden.

Nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf guter und reeller Warengattungen aller Art.

Die **Ausverkaufs-Preise**, in deutlich sichtbaren Zahlen, verstehen sich **rein netto** gegen Barzahlung.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Bäckers Wilhelm Georg Stamm zu Wolfenhausen** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten zweiten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den **4. Februar 1914**, nachmittags 3 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte in Kunkel — Zimmer Nr. 18 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Kunkel, den 0. Januar 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Eichenstammholz-Versteigerung.

**Mittwoch, den 4. Februar ds. Js.**, vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld Dist. 10b Langengrund nachstehendes Holz zur Versteigerung:

**119 Stück Eichen-Stämme mit 147 fm.** darunter befinden sich Stämme bis zu 118 cm Durchmesser und 5,69 Festmeter Gehalt.

Dietsenhausen, den 21. Januar 1914.

Itter, Bürgermeister.

Wir erinnern an die Zahlung der rückständigen Annuitäten, Zinsen pp., da in den nächsten Tagen mit der Verreibung begonnen wird.

Weilburg, den 21. Januar 1914.

Landesbankstelle:  
Steinweg.

Suche einen

### jungen Burschen

im Alter von 16—18 Jahren zur Beschäftigung an Automobilen und in der Werkstatt. Derselbe kann später das Führerzeugnis erlangen.

Otto Priester, Mechaniker.

### Einzelne Rehstangen

sowie schädelechte Rehgehörne

kauft  
Fritz Rinker, Weilburg.

Schwanengasse 10.

### Oberförsterei Merenberg.

Donnerstag, den 29. Januar, von vormittags 10 Uhr ab kommen in der Ortschaften Wirtschaft zu Lahr aus dem Schutzbezirk Lahr Dist. 71, 73 Hirschwald, 72 Grafschaffterwald, 75, 76 Herrnhed zum Verkauf: **Eichen:** 4 Stämme 3r Kl. (über 40 cm) = 4,5 fm, 7 Stämme 4r Kl. Nr. 80, 85, 112, 115, 121, 140, 141 (Dist. 75) = 4 fm, 26 cm Scheit, 61 cm Knüppel, 35 Hdt. **Birken:** 3 Stämme (Dist. 75) 2r u. 3r Kl. Nr. 7, 30 u. 71 = 3 fm, 243 cm Scheit, 156 cm Knüppel, 68 Hdt. **Wellen:** 1 Stamm = 0,5 fm; **Erlen:** 6 Stämme = 2 fm, 8 cm Knüppel; **Fichten:** 3 Stämme (Dist. 75) Nr. 153—155 = 3 fm, 8,4 Hdt. Stangen 4r Kl., 8' cm Knüppel, 65 cm Reiser. Das Nutzholz wird quert verkauft.

**Portemonnaies** mit Inhalt auf der Eisbahn bei Löhnberg gefunden. Zu erfragen i. d. Exped.

**Wer verkauft sein Haus** evtl. mit Geschäft od. sonst. günst. Objekt hier od. Umgegend? Offerten erbeten unter G. 6934 an Annoncen-Exped. Invalidentank Wiesbaden.

Suche für Sonntag, den 25., Montag, den 26., Dienstag, den 27. und Donnerstag, den 29. Januar einige gewandte, laubere

### Mädchen

gegen gute Belohnung als Aushilfe zum Servieren.  
Balbus, Weilb. Saalbau.